

Der Leib dem Herrn, der Herr dem Leibe

**Predigt aus 1. Korinther 6,12 - 20
im Taufgottesdienst
am 31. August 2003
im Basler Münster
Pfr. Dr. Paul Bernhard Rothen**

Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe.

Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.

Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! Oder wisst ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: »Die zwei werden ein Fleisch sein« (1.Mose 2,24).

Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.

Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?

Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

1.Korinther 6, 12 - 20

I

Liebe Gottesdienstgemeinde!

„Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise, Gott aber wird das eine wie das andere vernichten“, schreibt der Apostel Paulus, unwidersprechlich hart. Es ist so: Unser Bauch, unsere Eingeweide und mit ihnen unser ganzer Körper wird einmal zerfallen, verwesen und nicht mehr sein. Das wissen wir, und manchmal macht es uns unruhig. Bei jedem Menschen ist das wohl ein bisschen anders. Ich weiss von euch, liebe Gemeindeglieder, nicht, in welchem Zeitpunkt diese Erkenntnis euch ein erstes Mal in die Seele gedrungen ist. Ich für meinen Teil erinnere mich: Ich war etwa 12, 13 Jahre alt, als ich die ersten Abende lang wach lag und dem Gedanken nachhing: Einmal wirst auch du in einem Sarg liegen. Die Hände werden sich auflösen, verfallen... Ich erinnere mich gut, wie mich damals eine kalte Unruhe gepackt hat. Und das wirklich beunruhigende war: Meine Eltern wussten auf diese Angst auch keinen Rat. Sie redeten beruhigend, daran müsse ein junger Mensch noch nicht denken – aber was half das? Die Speise und der Bauch, das eine wie das andere wird vernichtet werden. Gute Freunde gaben damals meinen Eltern den Rat, man solle mit dem Kind und seiner Angst doch zum Psychiater. Ich bin dankbar, dass sie auf diesen Vorschlag nicht eingegangen sind. Es ist nicht krank, haben sie gesagt, wenn ein Mensch Todesunruhe hat. Das ist im Gegenteil natürlich und realistisch. Denn wer weiss schon, wann der Tod kommt, und was er bringt?

So durfte ich meine Unruhe behalten. Kein Psychiater gab mir ein Mittel. Und ich habe die Antwort auf die Unruhe sachgerecht suchen dürfen, dort wo man sie finden kann: im Glauben, im Vertrauen, das über die Dinge hinausgeht, die wir wissen und ermessen können. Gott wird sie beide vernichten, schreibt Paulus – und führt dann seine Leser weiter mit sich, zu dem ein-

zigen realistischen und vernünftig haltbaren Trost, den ich für diese Sache kenne: „Gott hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft.“ In den Unruhen der einsamen Nächte, wenn der Gedanke sich ins Gemüt legt, dass alles hier ein vernichtendes Ende hat, ist dies das einzige, das wir wohl begründet sagen können: „Gott hat den Herrn auferweckt!“ Man hat Jesus in ein enges Grab gelegt. Aber er hat das Grab leer hinter sich gelassen. Sein Körper ist nicht verwest. Seine Jünger haben seine Hände wieder gesehen, mit den Wunden, und doch geheilt und wieder hergestellt (Johannes 20,24-31). Gott hat ihn auferweckt, und er „wird auch uns auferwecken durch seine Kraft!“

Was der Apostel Paulus schreibt, ist kulturgeschichtlich einzigartig. Zuerst einmal: es ist nicht irgendein religiöser Phantast, der es schreibt. Paulus ist ein nüchterner jüdischer Mann, der seine Sinne und seinen Verstand gerade im Religiösen zu einem wachen, kritischen Urteil geschult hat. Über viele Jahrhunderte lang waren die Juden zum Volk der Schrift geworden, zu Schülern des Mose und der Propheten. Sie hatten gelernt, die Geister kritisch zu prüfen und nicht eigenen Gottesvorstellungen nachzuhängen. Und: es ist nicht irgendeine mythologische Gestalt, über die eine schöne Geschichte erzählt wird. Paulus schreibt von Jesus, dem Mann aus Nazareth, der fünf Jahre bevor Paulus selber ein positives Verhältnis zu ihm gewonnen hat, unter Pontius Pilatus zum Tod verurteilt worden ist. Da ist wirklich ein Mensch mit Fleisch und Blut, mit einem Bauch und mit Kopf und Haaren... Dieser Mensch, schreibt Paulus, ist auferstanden. Gott hat ihn aus dem Tod auferweckt.

Das ist eine einzigartige Aussage. Es ist natürlich, dass wir zuerst einmal Zweifel haben: So etwas hat noch nie jemand erlebt – soll das möglich sein? Aber wenn wir nachdenken: Die Jünger haben für sich persönlich nichts gewonnen durch diese Botschaft. Ihre Worte haben einen sachlich realen Ton. Und sie haben ein starkes, ein fast unwidersprechliches Argument: ihren Gott, den Gott Israels. „Durch seine Kraft“, schreibt Paulus, hat Gott Jesus auferweckt und wird er auch uns aus dem Tod auferwecken. Von dieser Kraft Gottes hören wir aus der langen Geschichte Israels, in der zu bestimmten Zeiten (besonders an den Bruchstellen im geschichtlichen Verlauf) Wunder geschehen sind. Von dieser Kraft sehen wir aber zu jeder Zeit etwas. Die Kraft Gottes, sagen die Schriften Israels, hat den Raum ausgespannt und die Erde erfüllt mit einem bunten, drängenden Leben. Gottes Kraft wirkt das Geheimnis der Liebe, dass unsere Herzen sich sehnen und glücklich sein können. Gottes Kraft führt eine neue Generation ins Dasein, kleine Kinder, an denen wir staunend die winzigen Fingerchen sehen und die Augen, die auf einmal wach blicken. Gottes Kraft lässt die Trockenheit über dem Land lasten und erfüllt den Nachthimmel mit zuckenden Blitzen... Die Kraft Gottes ist gewaltig gross und gleichzeitig liebevoll zart. Wer kann sie ermessen? Begrenzen? Wer kann sagen, was die Kraft Gottes vermag und was nicht? Wenn Gott mit seiner Kraft die Toten auferwecken will: Wer von uns könnte ihm das verwehren? Was ist leichter, fragt der erste grosse Theologe der Kirche, Irenäus von Lyon, seine Leser: Einen menschlichen Leib, der noch nicht ist, zu erschaffen, oder einen Leib, der einmal gewesen ist, wieder zu neuer Gestalt zu formen?

Wir haben unsere Zweifel. Aber wenn wir nachdenken und ehrlich sind, haben wir diese Zweifel nur, weil wir Gott nicht zutrauen, dass seine Kraft viel mehr vermag als wir ermessen können. Wir denken zu klein von Gott, pressen ihn in das Wenige, das wir uns vorstellen können, und haben darum Mühe zu glauben, was der Apostel sagt: Gott hat den Herrn auferweckt – und wird auch uns auferwecken. Verwandelt werden wir erstehen zu einem neuen Leben, ohne einen Bauch, wie wir ihn jetzt haben, aber doch mit der Fähigkeit, aufzunehmen und auszutauschen, zu essen und zu trinken im Reich Gottes, wie Jesus sagt (Lukas 14,15-24).

II

„Wisst ihr nicht, dass ihr Glieder Christi seid?“, fragt Paulus. Durch die Taufe sind wir mit Jesus verbunden worden. Das Wasser ist über Jesus geflossen, und in seinem Namen ist auch Wasser

über uns geflossen. Wir gehören zu Jesus, wir sind sein Eigentum. Unser Leib ist ein Glied an seinem Leib und sein heiliger Geist wohnt in uns. „Oder wisst ihr nicht“, fragt Paulus, „dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?“

Schaut um euch, liebe Gottesdienstgemeinde, schaut wer da neben euch ist: Da seht ihr viele Körper, alte und junge, und der Apostel sagt: da seht ihr viele Tempel, in denen der heilige Geist wohnt.

Durch die Hilfe des Heiligen Geistes können wir die Zweifel überwinden und können ruhig und gewiss werden im Glauben. Wir können beten, können uns auftun vor Gott, können sein Wort zu Herzen nehmen, seinen Gedanken nachdenken und einig werden mit seinem Willen.

Ihr gehört Gott, seid Glieder an Christi Leib, schreibt Paulus. Einfache, aber gerade heute wieder wichtige Worte: Mit Gott vereint werden wir nicht nur und nicht in erster Linie durch das, was wir fühlen und spüren. Gott ist Geist. Aber dieser Geist will unseren Leib erfüllen.

Liebe Gemeinde! Oberflächlich betrachtet könnte man meinen, es drehe sich heute alles um den Körper. Sportliche Ertüchtigung, Fitness, Schönheit, Kleider, Essen... Alles ist scheinbar Körper bezogen, ganz materiell. „Körperkult“, schreiben die Zeitungen. Aber wenn wir ein bisschen näher hinschauen: Ist es wirklich Liebe für den Körper, was die Menschen unserer Zeit bewegt? „Zu schwach“, hiess es diesen Samstag in unserer Stadtzeitung unbarmherzig über den Körper des Mittelstreckenläufers André Bucher. Der Körper ist gut und liebenswert, wenn er seine Leistung bringt. Dazu muss man ihn zwingen – warum nicht mit Doping? Ähnliches auch anderswo: Sind die Kleider wirklich körperfreundlich? Legen sie sich liebevoll um die Körper, wie sie sind? Sind die Kleider nicht oft unbarmherzig nur für ein Ideal geschnitten? Oder wenn wir daran denken, was mit unseren Toten geschieht, wie ihr erstorbener Leib möglichst schnell entsorgt und zermahlen wird: Ist das Achtung vor dem Körper? Und schliesslich: Wenn im Geschlechtsleben alles erlaubt ist, wenn die Körper kreuz und quer kopulieren und das Bundesamt für Gesundheit hat nur Sorge, dass immer ein Gummi dazwischen ist: Zeigt sich in diesem Verhalten Liebe zum Körper, Achtung vor dem Leib? (Nebenbei gesagt: Die neue Plakatkampagne ist einmal mehr bezeichnend für die herrschende Generation: Ohne viel Einsatz gewinnt man einen momentanen Vorteil und betreibt dabei rücksichtslos Raubbau an den Lebensgrundlagen der kommenden Generation – hier jetzt an der moralischen Substanz unseres Volkes.) Das gilt überhaupt für die Pornographie: Wenn unsere Kultur überschwemmt wird von Bildern mit aufreizend nackten Körpern: das sind Bilder, geruchfrei, auf flachem Papier zum Glänzen gebracht. Es sind ideale Körper, die in dieser Weise verehrt und begehrt werden. Den wirklichen Körper lernt man beim Betrachten dieser Bilder nicht achten.

Die Art und Weise, wie wir mit dem Körper umgehen, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass der Leib kaum geliebt wird, dass es vielmehr als eine Nebensache gilt, was ein Mensch mit seinem Leib macht. Nicht Körperkult, sondern Gleichgültigkeit, ja, Verachtung des Leibes prägt die moderne Kultur.

III

Für den Apostel Paulus ist das anders: der Körper ist ihm heilig. Was mit dem Körper geschieht, ist entscheidend für die Würde des Menschen. „Alle Sünden bleiben ausserhalb des Leibes“, schreibt er. „Wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe.“ Paulus hat nicht ein moralisches Ideal. Er will den wirklichen Körper davon bewahren, dass er lieblos behandelt, entwürdigt, verbraucht und verschleudert wird. Denn im Körper der Getauften wohnt Gott.

Paulus weiss, was die Bibel schon auf ihren ersten Seiten schreibt: Wir Menschen sind nicht frei in dem, was wir wollen und begehren. Wir sind getrieben, und kaum jemand kann den ersten, leibhaften Trieb des geschlechtlichen Begehrens beherrschen. Im Gegenteil: rasch werden wir Menschen von diesem Trieb beherrscht. Umso mehr wehrt sich Paulus dagegen, dass die Gemeindeglieder sich nur eben treiben lassen und ihren Leib erniedrigen zum Sklaven ihrer Triebe.

„Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll mich gefangen nehmen“, schreibt er. Auch der Geschlechtstrieb soll mich nicht versklaven.

Denn wenn Mann und Frau sich geschlechtlich miteinander verbinden, meint er, geschieh mehr als dass sie sich befriedigen. Sie vereinen sich. Was der eine von ihnen körperlich ist, geht über und gilt auch für den anderen. Was sie körperlich erleben, umfasst ihre ganze Person und öffnet ihr Leben auf das des anderen hin. Gerade weil Paulus weiss, wie mächtig das Körperhafte ist, schreibt er so heftig an die Korinther und schärf ihnen ein: Ihr sollt nicht meinen, dass ein Gang ins Rotlichtviertel im Hafen etwas Nebensächliches und bloss Äusserliches ist. Eine Nacht im Bordell dringt unter die Haut und nimmt die ganze Person in Beschlag. Sie nimmt Christus und seinen Geist hinein in eine Gemeinschaft, die man kaufen und verkaufen kann – aber die Liebe Christi kann man nicht kaufen! Ihr sollt nicht meinen, der Glaube habe nur mit der Innenwelt der Gedanken und Gefühle zu tun, schreibt Paulus. Nein: Der Geist Gottes will den Körper und seine Glieder erfüllen.

Paulus richtet seine Worte nicht gegen die Frauen, die im Hafenviertel ihren Körper darbieten. Er schreibt den frommen Gemeindegliedern in Korinth, die dorthin gehen und diesen Betrieb am Leben erhalten. Paulus kennt Christus und weiss, dass er voller Barmherzigkeit und Liebe auch auf die Frauen aus dem Rotlichtviertel zugegangen ist und ihnen eine neue Achtung und Würde geschenkt hat (vgl. Lukas 7,36-50). Dieses Gute geschieht aber nicht dadurch, dass die Gemeindeglieder sich treiben lassen und ihre Befriedigung kaufen, sondern dadurch, dass sie das Wort Christi hören und ihr Leben an Leib und Seele geheiligt wird. „Lobt Gott mit eurem Leibe“, schreibt Paulus und nimmt den Körper hinein in das Grösste und Kostbarste, das ein Mensch tun kann.

Wir werden in einer der nächsten Predigten aus dem 7.Kapitel dann sehen: Damit meint Paulus zuerst einmal ganz handfest die Liebe, mit der Mann und Frau sich in ihrer Ehegemeinschaft körperlich vereinen und Lust bereiten. Aber er meint damit auch, dass jeder seinen Leib annehmen und achten soll. Ob dieser Körper nun gross oder klein, stark oder schwach, rund und füllig oder schlank und rank ist, frisch und gesund oder krank und beschwert... Jeder hat Grund, mit seinem Leib achtsam und respektvoll umzugehen. Denn in jedem Leib will der heilige Geist Gottes wohnen. Und jeden Menschenleib, in dem der Geist wohnt, will Gott auferwecken, verwandeln und ihm Anteil geben an seinem Reich.

Paulus meint aber auch, dass in unserer ganzen körperlichen Haltung das Vertrauen zu Gott lebendig sein soll. Wir müssen aus unserem Körper nichts machen, was er nicht ist. Wir müssen ihm nicht Formen aufdrängen, die unnatürlich und steif sind. Wir sollen unseren Körper aber auch nicht haltlos hinfliegeln. Wir dürfen den Körper wert achten, wie er ist. Sport und Essen, Kleider und geschlechtliches Sehnen, all das bewegt und erregt den Körper. Und das ist gut so, es ist eine Sache zwischen dem Körper und Gott, und der Körper gibt ein gutes Mass. Es ist alles gut, solange es im Vertrauen, in der Verbindung zu Gott, im Gehorsam zu seinem Wort geschieht (1. Timotheus 4,4.5). „Alles ist mir erlaubt – aber nicht alles dient zum Guten“, schreibt Paulus wie ein Motto. Was zum Guten dient, das sagt Gott unserem Gewissen durch sein Wort, aber er sagt in diesem Wort auch klar, dass wir den Körper in allem ehren und heiligen sollen. Wenn wir den Leib heilig halten, dient das unserer ganzen Person zum Guten. Der Körper erinnert uns an den Tod, und das ist sehr gut: so leben wir nicht selbstgefällig vor uns hin. Der Körper setzt im Alltag allem eine Grenze, und auch das ist gut. Der Körper macht es möglich, dass wir aufeinander zugehen, einander sehen, einander bei der Hand nehmen, einander Schönes und Hilfreiches bereiten. Mit all dem, schreibt Paulus, können und sollen wir Gott loben – Gott loben mit unserem Leib! Amen.

